Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Tel. Douglas 3700 Omaha, Nebraska
DES MOINES, IA., BRANCH OFFICE: 226 West 5 Str. Phone Walnut [illegible]

[illegible]

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 12. April 1915.

Jetzt oder nie!

Ueber die Truppenbewegungen im Pas de Calais erzählte in Holland ein aus Dieppe [illegible] Hagebrook [illegible] 21. Februar [illegible] der englischen Streitkräfte. Die letzten englischen Verstärkungen, 15,000 Mann und Artillerie, kamen zuerst nach Havre und wurden dann nach Bethune gebracht, [illegible] Die englische Offiziere [illegible] länder gebracht. Man erwarte in diesen Tagen die Ankunft großer Truppentransporte in Le Havre und St. Nazaire. Die Aufstellung der [illegible] englisch-belgischen Armee vollziehe sich unter dem Oberbefehl des Generals de Castelnau. [illegible] Nieuport und Ypres aufgestellt, [illegible] Süden neue Abtheilungen [illegible] Der Belgier sprach mit einem belgischen Offizier über die Aussichten der großen „neuen" Offensive der Verbündeten, der sagte folgendes:

„Wir führen jetzt alles ins Feld; es ist die letzte gewaltige Anstrengung, den Feind zu werfen. Und wir werden, wir müssen ihn zurücktreiben. Erreichen wir es diesmal nicht, dann ist der Krieg unwiderruflich für uns zu Ende. Wir würden nach einem Fehlschlage dieses Riesenangriffs zu einer Defensive verurtheilt, die vom Feinde bald zertrümmert werden könnte. Natürlich wäre das der Anfang vom bitteren Ende. Ich hoffe aber, daß wir einen Sieg erringen werden."

Damit das Geld leichter fließt!

„Sofortige Betheiligung am Krieg oder Sturz der Monarchie, ist das Programm der italienischen National-Liga", so wird aus Rom gemeldet. Zutreffender wäre wahrscheinlich die Mittheilung, es sei das von England der National-Liga zudiktirte Programm. Denn daß die Emsigkeit der irredentischen Kreise Italiens zur jetzigen Zeit mit alliirtem Gelde hervorgerufen und genährt wird, das ist offenkundig. Wenn man an Englands Rolle bei der Entthronung des Exkönigs Manuel von Portugal denkt, wird man auch nicht zweifeln, daß England vor Anstiftung einer Revolution in Italien nicht zurückschrecken würde, falls sie seinen Zwecken dienlich wäre. Aber die Dinge liegen anders, wie bei Portugal. Durch die Entthronung Manuels wurde der Verkauf portugiesischer Kolonien an Deutschland verhindert, der dem Abschluß nahe war und in deren Erwerbung durch Deutschland England Jahre vorher vertragsmäßig gewilligt hatte, die es also nicht hindern konnte, wenn Portugal und Deutschland sich einigten. Sie konnte nur gehindert werden, wenn Portugals Regierung nicht verkaufen wollte. Darum mußte der König Manuel gestürzt und die Republik etablirt werden, die that, was England wollte.

Aber mit einer Revolution in Italien würde England jetzt nicht gedient sein. Nur die Drohung hat Werth, wenn die italienische Regierung sich dadurch in Angst versetzen und zur Betheiligung am Kriege treiben läßt. Revolution würde Bürgerkrieg bedeuten. Weder ist der König von Italien ein Manuel, der ausreißt, noch ist Heer und Flotte in der Verfassung, wie die portugiesische. Zudem ist der König populär und Italien überwiegend monarchistisch. Mit einem Putsch ist die Monarchie nicht zu stürzen. Mit einem ernsten Bürgerkrieg wäre aber Italien gerade in seinem eigenen Lande so festgelegt, daß an den auswärtigen Krieg nicht zu denken wäre, den England wünscht.

Es handelt sich also höchst wahrscheinlich wieder um eine dieser Sensationsnachrichten, die im Interesse der Unterbringung der Anleihen Englands, Frankreichs und Rußlands in die Welt geschickt werden. In diese Kategorie gehörte auch die, Holland werde Deutschland den Krieg erklären. Vielleicht auch die günstige Färbung russischer Kriegsnachrichten aus den Karpathen und die Behauptung, Oesterreich sei bereit zu einem Separatfrieden.

Man schildert die Lage nach Möglichkeit bedrohlich für Deutschland und Oesterreich. Das schafft den Glauben, England und Frankreich würden die schließlichen Sieger sein und infolge dessen zahlungsfähig. Ihre Anleihen gut. Das öffnet den Geldbeutel der Sparer. Das bringt Geld in die Koffer, und das brauchen England und seine Verbündeten. Wer klug ist, hält den Beutel zu. Sie lügen zu viel, erfinden zu viele Fabeln, als daß es gut stehen könnte um ihre Sache.

Eine deutsche Note an die Administration weist bezüglich der Waffenlieferungen darauf hin, daß der Präsident im Jahre 1913 die Waffenausfuhr nach Mexiko verboten habe. Washington will darauf antworten, daß dafür eine Akte des Kongresses vorgelegen habe, die die Ermächtigung ertheilte, daß aber für ein Ausfuhrverbot nach Europa eine solche Ermächtigung fehle. — Warum fehlt sie aber? Weil der Präsident sie nicht wollte und sie hintertrieb, als sie ihm im Kongreß angeboten wurde.

[illegible] umgeben und Kampfesfreude leuchtet aus den Augen der Alten wie der Jungen. Unbegrenztes Vertrauen in die oberste Führung und in die eigene Kriegstüchtigkeit erfüllt Offiziere und Mannschaften. [illegible] das Vertrauen des Heeres in die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Heimath, in die Organisation [illegible] Es ist klar, daß beide [illegible] die militärische Kraftentwicklung des Heeres günstig beeinflußt; [illegible] Deutschland militärisch und wirthschaftlich [illegible] zu erfüllen hat. [illegible] die Zuversicht [illegible] Ernährung [illegible] Kommandostellen [illegible] Unterkunft, in die Sorge der höheren deutschen Truppenführer um das Wohlbefinden der Truppen [illegible] menschliche Theilnahme für die Untergebenen äußert sich in dem allgemein [illegible] Brauch beim Herantreten an den Truppentheil oder beim Abschiede den Gruß laut zu entbieten. Wenn dann die Mannschaften einhellig und mit allerfreudigster Freude den Gruß erwidern, so liegt in der Antwort immer der Ausdruck echt soldatischen, erprobten Vertrauens und Kameradschaft zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Daß dabei Mannszucht, Unterordnungsgefühl und Pflichterfüllung nicht leiden, braucht nicht gesagt zu werden."

Sängerfest-Zeitung.

(Aus „Wisconsin Staats-Zeitung" in Madison, am 6. April 1915.)

Die erste Nummer der Festzeitung für das Sängerfest des Sängerbundes des Nordwestens, welches vom 21.—24. Juli in Omaha, Neb., stattfinden soll, kam uns soeben zu Händen. Auf einer der ersten Seiten des praktisch-einfach ausgestatteten, aber interessanten Heftes sind die Gründe auseinander gesetzt, weshalb Omaha, das erst vor wenigen Jahren das Sängerfest beherbergt hatte, dasselbe wiederum übernahm. Denver, Col., die ursprünglich designierte Feststadt, lehnte letzten Winter plötzlich ab, nachdem durch Volksabstimmung der Staat Colorado sich der Prohibition verschrieben hatte. Man verlor in Denver allen Muth, ein großes Fest auszurüsten, aus welchem alle Gemüthlichkeit nach deutschem Geschmack hätte verbannt werden müssen. Sieben andere Städte, welche von der Sängerbund-Behörde angegangen wurden, das Fest zu übernehmen, lehnten ab; keine wollte es wagen, ein so großes Unternehmen in einer Nothfrist zu arrangieren. Auch in Omaha stand man anfänglich der Sängerfestfrage mit gewichtigen Bedenken gegenüber. Aber bald überwog der feste Entschluß, den Sängerbund vor dem Mißgeschick zu bewahren, sein für dieses Jahr angesetztes Fest gänzlich ausfallen lassen zu müssen und dadurch unberechenbare Einbuße an seinem Ansehen zu erleiden. Und noch weiter dachten die loyalen Sänger von Omaha: Den Prohibitionisten darf der Triumph nicht gegönnt werden, daß auch Omaha Angst und Furcht zeigt, nachdem Denver von den Feinden des Frohsinns besiegt wurde. Der liberale Gedanke war es den Omahaern werth, ein Opfer zu bringen. Das sollte ihnen nimmer vergessen werden. Und wie würde sich alle Welt freuen, wenn der ganz leise geäußerte Hoffnungswunsch der Feststadtsänger, das Sängerfest möge auch ein Sieges- und Friedensfest werden, zur Verwirklichung gelangte!

Sängerfest in Omaha.

(Aus dem Nord Iowa Herold in Elkader, Neb.)

No. 1 der Festzeitung für das Sängerfest des Nordwestlichen Sängerbundes in Omaha ist erschienen und ladet zu dem Feste ein, welches in der Zeit vom 21. bis zum 24. Juli dieses Jahres stattfindet. Der Festausschuß richtet folgende Einladung an die Sänger: „Wir richten dieses erste Rundschreiben an Sie alle, werthe Sängerbrüder, mit der Aufforderung: Kommt alle zum Sängerfest nach Omaha! — Bleibe keiner daheim, der nicht durch Krankheit absolut verhindert ist. Gerade diesmal gilt es, durch ein machtvolles geschlossenes Auftreten Zeugniß abzulegen von dem deutschen Geiste, der in uns allen lebt und webt.

Das deutsche Lied, das einst seine Siegeslaufbahn aus den alten deutschen Gauen angetreten hat übers Meer durch den weiten amerikanischen Kontinent bis zum Stillen Ozean, es soll auch diesmal am Missouri-Strande ein neues Siegesfest feiern, ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte des Sängerbundes soll das Sängerfest in Omaha werden.

Und daß die Sänger bei uns hier eine herzliche Aufnahme finden werden, das haben wir in 1910 bewiesen und wir werden es aufs Neue diesmal im Jahre 1915 beweisen. Darum auf, ihr Sänger!"

„Bindestrich-Amerikaner."

Untersuchungen des Professors Albert B. Faust von der Cornell-Universität hatten das Ergebniß, daß 35,1 Prozent der Bevölkerung der Vereinigten Staaten als Bindestrich-Amerikaner anzusprechen sind. Sie sind den verschiedensten Volksstämmen entsprossen und müssen mit einander Frieden halten, damit das Wohl des Staates nicht gefährdet werde.

Nach dem Zensus von 1910 gab es 13,345,545 im Auslande geborene Amerikaner. Von 12,916,311 Amerikanern waren beide Eltern im Auslande geboren, von 5,891,526 Amerikanern entweder der Vater oder die Mutter.

Folgende Länder sind betheiligt:

Deutschland	8,282,618
Irland	4,504,360
England, Schottland und Wales	3,231,052
Kanada (ein Drittel kanadische Franzosen)	2,754,615
Oesterreich-Ungarn (ein Drittel Ungarn)	2,701,786
Rußland	2,541,649
Italien	2,098,360
Schweden, Norwegen, Dänemark	1,743,378
Schweiz	301,650
Frankreich	292,389
Alle anderen Länder	1,614,433
Eltern verschiedener Nationalität	1,177,092

Im Jahre 1790 war die Bevölkerung überwiegend, aber nicht ausschließlich, englisch. Die weiße Bevölkerung betrug damals 3,172,000 und bestand aus 1,500,000 Engländern, 600,000 Deutschen, 600,000 Irländern und 472,000 Romanen, Slaven und Angehörigen anderer Völker.

1910 war das Verhältniß der Abstammung folgendes:

Englisch	24,750,000
Deutsch	21,250,000
Irisch	15,250,000
Skandinavisch	4,000,000
Französisch	3,000,000
Italienisch	2,500,000
Hebräisch	2,500,000
Spanisch	2,000,000
Oesterr. Slaven	2,000,000
Russische Slaven (ein Zehntel Finnen)	1,000,000
Polen	1,000,000
Magyaren	700,000
Balkan-Halbinsel	250,000
Andere (ausschließlich Neger, Indier, Chinesen und Japaner)	1,181,957

Professor Faust macht darauf aufmerksam, daß kein einziger Volksstamm ein großes Uebergewicht hat. Den 30,2 Prozent Engländern stehen 26,4 Prozent Deutsche und 18 Prozent Irländer gegenüber.

Der schweizerische Oberst Müller hat während der ersten Märzwochen eine Fahrt durch das lothringische Kriegsgebiet gemacht. Seine Eindrücke schildert er in einer Baseler Zeitung. Neben älteren, erfahrenen Leuten fand er in den deutschen Linien oft junge, bartlose Gesichter, eine Mischung, die sich seiner Ansicht nach vorzüglich bewährt. „Die Geistesverfassung und Stimmung der Mannschaften ist vorzüglich," schreibt dieser erfahrene Offizier. „Entschlossenheit, Siegeszuversicht, Unterneh-

Briefe von drüben!

Deutschland nicht niedergerungen.

Einer unserer früheren Leser in [illegible] sendet uns aus Deutschland folgenden Brief:

[illegible], Bez. Trier, 11 März 1915.
An die „Omaha Tägliche Tribüne"
Omaha, Nebraska.

Geehrter Herr Redakteur und werthe Leser! In der festen Hoffnung, daß meine Briefe [illegible] alle [illegible] theilt, daß ich nun in der [illegible] daß man dort [illegible] Kämpfen, und eine [illegible] Vertheilung von Deutschland [illegible] dem Innern Deutschlands [illegible] die englischen und französischen Berichte in alle Welt hinausposaunten, [illegible] Alles [illegible] man noch immer [illegible] das Innere Deutschlands [illegible] Mainz [illegible] Kinder sollen die Straßen von Mainz durchziehen und um Brod geschrien haben. Ein Mann, der einen englisch klingenden Namen führte, soll vom Publikum thätlich in Stücke zerrissen worden sein! Schrecklich! Ich wundere mich, ob wirklich Leute auf diesem Erdenrunde einherwandeln, die solchen Blödsinn glauben. Wenn jedoch einige Leser wirklich Bedenken haben sollten, so werde ich aufs Neue versuchen, die Lage in Deutschland, insbesondere die Sicherheitsmaßregeln der deutschen Regierung, betreffs der Volksernährung, etwas näher zu schildern. Also wohl gemerkt! Im Inneren Deutschlands kann man absolut vom Krieg keine Spur merken. Alles geht seinen alten gewohnten Gang. Naturgemäß sieht man mehr Soldaten, besonders mehr Soldaten in Urlaub fahren, als zu Friedenszeiten. Eins ist hier besonders hervorzuheben: daß alle Soldaten gute, ja in den meisten Fällen funkelnagelneue Kleidung tragen, auch sehr gutes Schuhwerk. Die „Feldgraue" ist in Wirklichkeit eine sehr kleidsame Uniform. Die Berg- und Hüttenwerke sind alle ohne Ausnahme im Betriebe. Auf einigen Werken hat man sogar Gefangene beschäftigt, und den Russen gefällt es besonders, nach gethaner Arbeit volle Speisetöpfe anzutreffen. Es sollte mich nicht überraschen, wenn nach dem Kriege viele dieser Gefangenen in Deutschland ihren ständigen Wohnsitz aufschlagen werden. Beständig sind Leute beurlaubt, um landwirthschaftliche Arbeiten zu verrichten, ein Zeichen, daß man sie entbehren kann. Alle Soldaten sprechen mit Stolz auf die gute Verpflegung in den Kasernen, und ihr Aeußeres spricht das glänzende Zeugniß, daß wohl gesorgt wird. Die Familien, deren Ernährer einberufen, werden unterstützt, sodaß hier die meisten, im Durchschnitt 75—85 Mark monatliche Unterstützung genießen. Ferner wird bei Geburten 25 Mk. Entbindungsgelder gezahlt, ein Stillgeld von 50 Pfennig pro Tag für acht Wochen und 1 Mk. extra für die Mütter für 6 Wochen. Die Hebeammen, oder Arztgebühren sind bedeutend, zum Wohle des armen Mannes, herabgesetzt worden. In der Brodernährung hat man besondere Vorsichtsmaßregeln ergreifen müssen, um dem etwaigen vorkommenden „Grafen" einen Damm zu setzen, damit auch die ärmere Klasse zum Rechte kommt. Man denke sich das Werk, für 70 Millionen Menschen Brodbücher zu schaffen in solch kurzer Frist. Jede Person, vom kleinsten Kinde an gerechnet, bekommt pro Tag ½ Kilo Brod. Die überzählige Frucht ist in Verwahrhäusern untergebracht oder auch in Mühlen. Das Brod hat nur wenig im Preise aufgeschlagen, z. Zt. 20 Pfennig das Pfund. Prima Ochsenfleisch kostet 70 Pfg., Dörrfleisch 1.10 Mk., Blut- und Leberwurst 60 Pfg. das Pfund; Lioner 1 Mk. Bekanntlich giebt es immer Leute, die gerne Wucher treiben; aber dem ist hier energisch entgegen getreten worden durch die Regierungs-Vorsichtsmaßregel; denn die Preise für alle Lebensmittel sind von der Regierung festgesetzt. Bekanntlich ist der Kartoffelertrag Deutschlands ein sehr großer. In diesem Jahre wird aber ohne Zweifel mehr Land bebaut worden, als je zuvor. Freie Forstländereien, Waldungen, Gemeindeländereien, Eisenbahnland und sogar große Theile von großen Exerzierplätzen werden mit Kartoffeln und Feldfrüchten bepflanzt werden. Zum Theil ist diese Arbeit schon weit fortgeschritten. Also, daß man Deutschland aushungern wird, daran glaube ich absolut nicht! Ferner wird das eroberte Land alle bebaut werden, denn viele Arbeiten verrichten auch [illegible] Landwirthschaft. [illegible] Punkte hat Deutschland in den letzten Jahren gewaltigen Fortschritt gemacht. Man arbeitet nicht mehr wie früher in der Landwirthschaft, insbesondere hat man gelernt, wie künstliche Düngemittel zu verwenden sind. Ein alter Freund erzählte mir kürzlich, daß nach dem frühen Tode des Vaters das Land unter die drei Brüder vertheilt wurde; er aber auf seinem Drittel allein mehr ernte als sein Vater auf dem Ganzen. Wie mannigfaltig sind die künstlichen Düngemittel und ihre Anwendung; es nahm Jahre in Anspruch, um sie richtig nützlich zu verwerthen und den kleinbauer dafür zu interessieren. Müßig liegendes Land sieht man keines mehr, es wird alles bebaut. Hier muß man auch der deutschen Frau eine Anerkennung zollen; denn auch sie versteht — und jetzt besonders, da es sein muß! — mit der Pflugschar umzugehen und dem Haushalte vorzustehen, während über Winter Millionen weiblicher deutscher Frauenhände Strümpfe, Pulswärmer und Unterkleider für die deutschen Soldaten anfertigten. Am 5. März hatte man in Deutschland laut Regierungs-Bekanntmachung 780,000 Gefangene. Und nun das Alberne: „Deutschland wird ausgehungert!" Wer wird wohl am ersten hungern müssen? Werden die Allies zugeben, daß ihre Gefangenen, welche fast 1 Million betragen werden, verhungern sollen? Selbst die Gefangenen auf Werken beschäftigt, glauben nicht daran, wenn sie die vollen Töpfe täglich vorgesetzt bekommen. Und nun zur Kriegslage selbst! Im Osten stehen die deutschen Truppen bereits vor Warschau. Ueber 2000 Geschütze hat man den Russen schon abgenommen. In der letzten Masurenschlacht allein Munition für 3 Armeekorps für 2 Monate! Im Westen ganz Belgien, mit Ausnahme der kleinen nordwestlichen Ecke. In Frankreich sind 10 Departments von den Deutschen besetzt. Wenn es den Verbündeten nicht gelang, die deutschen Reihen im Westen zu durchbrechen, als Hindenburg die zweite große Masurische Schlacht lieferte, wie wollen sie es nun thun?? Man hat hinter den deutschen Gefechtslinien nicht geschlagen, und das Hinüberfenden von Menschenmaterial nach dem französischen Kriegsschauplatze meint ein sicheres Senden ins Verderben. Was Soldaten anbelangt, so hat man keine Sorgen in Deutschland. Der Krieg kostet Deutschland noch viele wehrfähige Männer, die ihren Civilangelegenheiten noch ruhig nachgehen. Die Rekruten von 1914 sind noch nicht im Felde, die von 1915 noch nicht eingezogen; nicht einmal alle Ersatzreservisten sind eingezogen; lange, sehr lange wird Deutschland noch aushalten können!! Ferner wird alles nöthige Kriegsmaterial im eigenen Lande hergestellt, wo gute Löhne den Arbeitern bezahlt werden. Die zweite Kriegsanleihe wurde die letzte Woche gezeichnet, und voraussichtlich wird sie die erste bei weitem in den Schatten stellen. Sie wird dem Auslande „etwas noch nie Dagewesenes" vor Augen führen. Kleine Ortschaften von 1000—1100 Einwohnern haben 50- bis 60,000 Mk. gezeichnet und Städte Millionen! Ein Zeichen, daß man geeint ist und der deutschen Sache sicher ist. Ich selber hätte nie geglaubt, daß unter den mittleren und Arbeiterständen soviel Geld überhaupt vorhanden wäre. Also, wenn gewisse Zeitungen immer noch berichten von „Starvation in Germany", „mobbing in the streets of Maince", usw., glaubt es ihnen nicht! Das sind niedrige Mittel zur Kriegsführung, und geben beredtes Zeugniß, wie schlimm es um die Sache der — „All-lies" stehen mag.

Und zum Schlusse, meine lieben Leser und Deutsch-Amerikaner, die ihr mit Deutschland denkt und fühlt, große Wunden schlägt so ein Völkerkrieg; wie ein Wolkenbruch voll aller Leiden bricht er über ganz Europa herein. Deswegen müssen wir alle ohne Ausnahme mitthun und nach Kräften helfen, die große Noth zu lindern. Die deutsche Regierung thut alles, was in ihren Kräften steht, und für den Krüppel des Krieges wird man andere Maßnahmen treffen, wie 1870. Es wird für sie gebührend Rechnung getragen werden, dessen bin ich überzeugt. Aber für die hinterbliebenen Wittwen und Waisen kann nicht zuviel gethan werden. Darum, Ihr lieben Freunde jenseits des großen Teiches, die Ihr fast alle ohne Ausnahme Verwandte in Deutschland habt, gebt von Eurem Ueberflusse; gebt gerne, um die Noth zu lindern. Das Geld wird gut angebracht werden, denn das Wort Christi hat auch heute noch dieselbe Kraft und Anwendung, als es zu geschrieben: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder gethan, das habt ihr mir gethan." Man hat hier in Deutschland schon öfters sich lobend über [illegible] Deutsch-Amerikanern ausgesprochen und man wird Euer gutes brüderliches Thun [illegible] Alle [illegible] Ueberflusse den armen Wittwen und Waisen! [illegible] bereits im Monat August 1914 begonnen. [illegible] Zufriedenheit und Glück beim [illegible]

[illegible] allen Lesern und Beförderern den herzlichsten Dank und herzliche Grüße.

[illegible] Ihnen, Herr Peter, für Ihr männliches Verhalten um die gerechte Sache. Auch allen Freunden in [illegible] County die besten Grüße, besonders allen Freunden und Bekannten in Creighton, Knox County.

Ihr ergebener
Jacob [illegible]

Deutsche Schatzamts-Schuldscheine.

Auch die deutsche Regierung hat sich nunmehr entschieden, auch hier in Amerika Schatzamts-Schuldverschreibungen und zwar im Betrage von $10,000,000, auszugeben. Dieselben sind datiert vom 1. April 1915 und werden am 1. Januar 1916 wieder fällig. Der Zinsfuß beträgt 5% und soll dieser Betrag dazu verwendet werden, für Deutschland hier in Amerika einen Handelskredit zu erhalten. Da die Papiere absolut sicher sind, der Zinsfuß ein äußerst günstiger ist, so sollte jeder Deutsche, der seinem Vaterlande einen wichtigen Dienst leisten möchte, diese Gelegenheit nicht versäumen. Die Schuldscheine sind in Theilbeträge von $1000, $500 und $250 eingetheilt und können hier in Omaha von der Omaha Nationalbank zum Preise von 99½ und Zinsen gezeichnet werden.

„Sari" wird hier aufgeführt.

Vom kommenden Sonntag den 18. April an wird im Brandeis-Theater der größte musikalische Schlager der Gegenwart, „Sari", aufgeführt. In musikalischer und szenischer Beziehung soll dieses Stück sogar noch „Die lustige Wittwe" übertreffen. Die Musik ist von Emmerich Kalmann, einem der hervorragendsten jüngeren Komponisten der Gegenwart, und giebt das überschäumend Lebhafte und doch so Elegante es ungarischen Nationalcharakters glänzend wieder. Die Leitung führt Henry W. Savage, während die Hauptrolle der „Sari" von Mizzie Hajos, der bekannten Primadonna, ausgefüllt wird. Das gesammte Personal des Metropolitan Opernhauses in New York nimmt an der Aufführung theil, und wird das Stück auch hier nicht verfehlen, seine Anziehungskraft auszuüben.

Agenten für ein sehr werthvolles und leicht verkäufliches englisches Buch werden überall gesucht und angestellt. Guter Verdienst und stetige Arbeit für Jeden, der etwas thun will. Um weitere Auskunft adressire: P. O. Box 335, Omaha, Nebr.

Aus dem Staate.

Campbell. Mittwoch vermählte sich hier Frl. [illegible] mit Herrn [illegible]. Die Amtshandlung wurde von Herrn Pastor [illegible] im Hause der Eltern der Braut vollzogen. — In der deutschen lutherischen Kirche [illegible] Trauung [illegible] Land und Herr [illegible] Herr Pastor [illegible]. Möge den beiden jungen Leuten stets der Stern des Glückes [illegible]!

[illegible] der seit ungefähr 6 Wochen schwer am Rheumatismus erkrankt ist, hat sich nach Excelsior Springs, Mo., zur Kur begeben.

Fremont. Auf der Durchreise von Chicago nach Cheyenne wurde hier Frau David Hollowell von einem gesunden Mädchen entbunden.

Beatrice. Aus Europa kehrte [illegible] Holt aus Buffalo County nach hier zurück. Holt gehörte zur Besatzung des in der Wesermündung durch eine Mine zerstörten amerikanischen Schiffes „Carib" und erklärt, nur durch ein Wunder gerettet zu sein und im Uebrigen schon jetzt genug vom Kriege zu haben.

Tekamah. Im Alter von 74 Jahren verstarb hier Frau G. N. Wheeler, eine Pionierin unserer Gegend, am Herzschlage.

Wakefield. Einem Schlaganfalle erlag hier Otto Frederickson, ein bekannter Farmer unserer Gegend, im Alter von 54 Jahren.

Tecumseh. Durch den Sturz vom Dache eines Stalles brach der hiesige Zimmermann Walter Wolf den Arm.

Harrison. Der Harrison Commercial Club setzte einen Ausschuß zur Verbesserung der Straßen unseres Bezirks ein.

Fremont. Ein Aufruf um Freiwillige für die Suche nach den Leichen der angeblich im Platte Fluß ertrunkenen Frau Arch Fergusson und ihrer beiden Kinder wurde hier erlassen.

Grand Island. Bei der fünfzigsten Gedenkfeier des Tages, an dem General Lee sich ergab, nahmen im hiesigen Soldatenheim 9 Veteranen theil, die bei der Uebergabe zugegen waren.

Aus Verzweiflung in den Tod.

Aus Verzweiflung, daß er ohne Heim, ohne Arbeit und mittellos dastand, machte der 60-jährige, 509 Nord 18. Str., lebende Arbeiter P. T. Van Winckle durch Andrehen der Gashähne seinem Leben ein Ende. Er hinterließ einen Brief, in dem er schrieb, daß seine verheirathete Tochter sich geweigert habe, ihn krank und mittellos aufzunehmen.

Ernennungen für Nebraska.

Washington, 12. April. — Zu Landbriefträgern wurden George G. Grilley in Campbell und Pearl Chillegras in Rising City, Neb., ernannt.

Die Merchants National Bank in Cedar Rapids ist zum Reserve-Agenten für die Farmers' National Bank in Allerton, Ia., ernannt.

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne. $4.00 das Jahr durch die Post.

Ordonnanz-Offizier (im Pelz) überbringt der Kommandantur eine Meldung.

Cigarrenhändler und Theeverkäufer in einer polnischen Stadt im Geschäftsverkehr mit unseren Soldaten.